

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 84 (2006)
Heft: 7-8

Artikel: Glücksbringer mit weitläufiger Verwandtschaft
Autor: Wullschleger Schättin, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glücksbringer mit weitläufiger Verwandtschaft

Der Siebenpunkt-Marienkäfer wurde in Deutschland als Insekt des Jahres 2006 ausgezeichnet. Er gilt seit Jahrtausenden als heilig und ist mit seinem hübschen Erscheinungsbild zum wohl beliebtesten Glückssymbol geworden.

VON ESTHER WULLSCHLEGER SCHÄTTIN

Sie sind leuchtend rot, bunt gemustert und haben eine hübsche halbkugelige Form. Unter allen Krabbeltieren haben es Marienkäfer am ehesten geschafft, menschliche Sympathie zu erwecken. Als Glückssymbol sind sie allbekannt, als Motiv für Kinderbücher und Geburtstagskarten immer wieder gefragt.

Aus der weitläufigen Verwandtschaft der Marienkäfer kennen die meisten Menschen vor allem den Siebenpunkt, der mit roter Grundfarbe und der mythisch bedeutungsvollen Zahl von sieben schwarzen Punkten auf den Flügeldecken versehen ist. Dieses auffällige Tierchen kommt wohl seit jeher relativ häufig in Menschennähe vor.

Weltweit gibt es etwa 5500 Arten von Marienkäfern, wovon rund 230 in Europa heimisch sind. Darunter finden sich neben den roten auch gelbe, schwarze und braune Exemplare – solche mit vielen kleinen Tupfen oder andere mit grossen und ineinander zerfliessenden Mustern. Nicht immer lässt sich anhand des Farbmusters auf die Art schliessen, denn etliche Spezies sind äusserst vielgestaltig in ihrer Färbung. Die Punkte auf den Flügeldecken der hübschen Käfer zeigen auch nicht das Alter an, wie gelegentlich behauptet wird; sie sind genetisch festgelegt. Frisch geschlüpfte Siebenpunkte lassen sich aber durch ihr helleres Rot

von älteren Tieren unterscheiden, denn bis zur völligen Ausfärbung dauert es meist mehrere Tage.

Das augenfällige Erscheinungsbild des Siebenpunkt-Marienkäfers und einiger seiner Verwandten fungiert offenbar als Warnkleid: Die mit ihrem leuchtenden Rot von Weitem sichtbaren Tiere signalisieren damit Fressfeinden, dass sie ungeniessbar sind. Tatsächlich enthalten Siebenpunkte und andere Marienkäfer bitter wirkende Stoffe.

Werden sie dennoch angegriffen, so stellen sie sich tot und scheiden an ihren Beingelenken eine gelbliche, bittere Flüssigkeit aus. Auch ihre Larven und Puppen sowie einige andere Insekten können bei Belästigung unangenehme Sekrete abgeben. Extrem ungeniessbar scheinen Marienkäfer aber nicht zu sein, denn sie werden durchaus von einigen Vögeln, manchmal auch von Spitzmäusen, von Eidechsen oder Fröschen gefressen.

Der Siebenpunkt-Marienkäfer vertilgt in seinem etwa einjährigen Leben be-

trächtliche Mengen von Blattläusen. Dabei tut er gut daran, nicht allzu viele Holunderblattläuse aufzunehmen, denn diese enthalten einen vom Holunder aufgenommenen Giftstoff, der sich negativ auf die Schlüpfrate der Siebenpunkt-Käferlarven auswirkt. Neben den räuberischen gibt es auch Marienkäfer, die Mehltaupilze und Pollen verzehren. Der Zaunrüben-Marienkäfer wiederum ernährt sich als Pflanzenfresser – wie der Name sagt – speziell von der Zaunrübe.

Die Räuber-Beute-Beziehung zwischen Marienkäfern und den gefürchteten Pflanzenläusen ist eigentlich seit Langem bekannt. Der schwedische Naturwissenschaftler Carl von Linné hat bereits 1752 darauf hingewiesen, dass die Käfer zur Bekämpfung von Pflanzenläusen eingesetzt werden könnten. Tatsächlich umgesetzt wurde die gezielte biologische Schädlingsbekämpfung jedoch erst 1889, als der aus Australien stammende Marienkäfer *Rodolia cardinalis* in Kalifornien angesiedelt wurde.





Klein, aber so rot:
Die Marienkäfer sind beliebt – und äusserst nützlich.

BILDER: BLICKWINKEL/GIEL
Dort sollte er eine ebenfalls aus Australien eingeschleppte Schildlaus dezimieren, die in Orangenhainen beträchtliche Schäden anrichtet und die kalifornische Zitrusindustrie beinahe zum Erliegen brachte. Schon wenige Jahre nach den ersten Aussetzungen war die Schildlaus praktisch verschwunden. Wegen dieses überwältigenden Erfolges wurde der *Rodolia*-Marienkäfer in etlichen weiteren Ländern angesiedelt.

Die wenigsten Einbürgerungen standortfremder Käfer waren jedoch so erfolgreich wie jene des *Rodolia*-Marienkäfers in Kalifornien. Jede Aussetzung ist im Prinzip ein ökologisches Experiment – mit ungewissen Folgen auf die heimische Natur. Vor wenigen Jahren sorgte in Europa der Asiatische Marienkäfer *Harmonia axyridis* für negative Schlagzeilen, da er sich massiv ausgebreitet hat und heute noch heimische Arten in Bedrängnis bringt. Fatal ist dabei, dass dieser Exot ein breites Nahrungsspektrum hat und unter anderem auch Schmetterlings-er verzehrt.

Für den Einsatz in Gewächshäusern wird heute häufig der braun-schwarz gefärbte australische Marienkäfer *Cryptolaemus montrouzieri* verkauft, der Woll- und Schmierläuse dezimiert. Da exotische Marienkäfer wie dieser Australier auf jeden Fall am Entweichen gehindert werden müssen, kann ihr Einsatz problematisch sein. Auch der europäische Siebenpunkt wurde zwecks bio-

logischer Läusebekämpfung gezüchtet und nach Nordamerika eingeführt, wo er natürlicherweise nicht vorkommt.

Weitere Probleme der biologischen Bekämpfung mit Marienkäfern sind das Auftreten von Kannibalismus bei der Aufzucht und die Neigung der Käfer, bei schwindendem Nahrungsangebot abzuwandern.

Es ist deshalb auch nicht das Ziel, die schadbringenden Läuse ganz zum Verschwinden zu bringen. Das hätte nur zur Folge, dass die Käfer ebenfalls verschwinden, worauf innert Kürze neue Läuse zuwandern und sich kräftig vermehren könnten. Die Läuse sollen lediglich auf ein für die Pflanzen tragbares Niveau dezimiert werden.

Im Garten ist es natürlich sinnvoll, heimische Marienkäfer zu fördern und durch den Verzicht auf den Einsatz von Gift zu schonen. Der Siebenpunkt lebt vor allem von verschiedenen Blattläusen in der Krautschicht und profitiert wie andere Marienkäfer von einer naturnahen Landschaft mit Unterschlupfmöglichkeiten. Besonders die auf Feldern und offenen Flächen lebenden Marienkäferarten sind auf Gehölze, Waldränder oder Hecken angewiesen, wohin sie sich zur Überwinterung zurückziehen. Marienkäfer überwintern als ausgewachsene Käfer und finden sich dabei zu kleineren oder grösseren Gruppen zusammen. Im Extremfall können sich Millionen von Tieren versammeln! ■

INSEKT MIT HEILIGENSTATUS

Die Verbindung der roten Farbe mit der heiligen, magischen Zahl Sieben hat dem Siebenpunkt-Marienkäfer schon früh menschliche Verehrung beschert – bereits im alten Indien sollen sie als heilig gegolten haben. In Europa werden sie seit mindestens 20 000 Jahren verehrt, wie sich aus dem Fund einer Marienkäferplastik aus Mammutelfenbein in der Dordogne (F) schliessen lässt. Die wenigsten Insekten wurden wie der Marienkäfer in den Rang eines göttlichen Tieres erhoben, im Gegenteil wurden die meisten eher als Ungeziefer verteufelt.

Die göttliche Herkunft der Marienkäfer lässt sich an vielen volkstümlichen Namen erkennen: Marienkäfer heissen auch «Maria Mutter Herrgotts Chäferli», Herrgottskäfer, Muttergotteswürmchen, Liebfrauenkäfer, «Himmugüegi» im Berndeutschen oder «Bête à bon Dieu» im Französischen. Im Englischen ist der Ausdruck «Lady Bug» geläufig. Unklar bleibt, was den Marienkäfer einst mit der Heiligen Mutter Maria in Verbindung gebracht hat. Mit der Wahl zum Insekt des Jahres 2006 steht der beliebte Glückskäfer nun erneut im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.